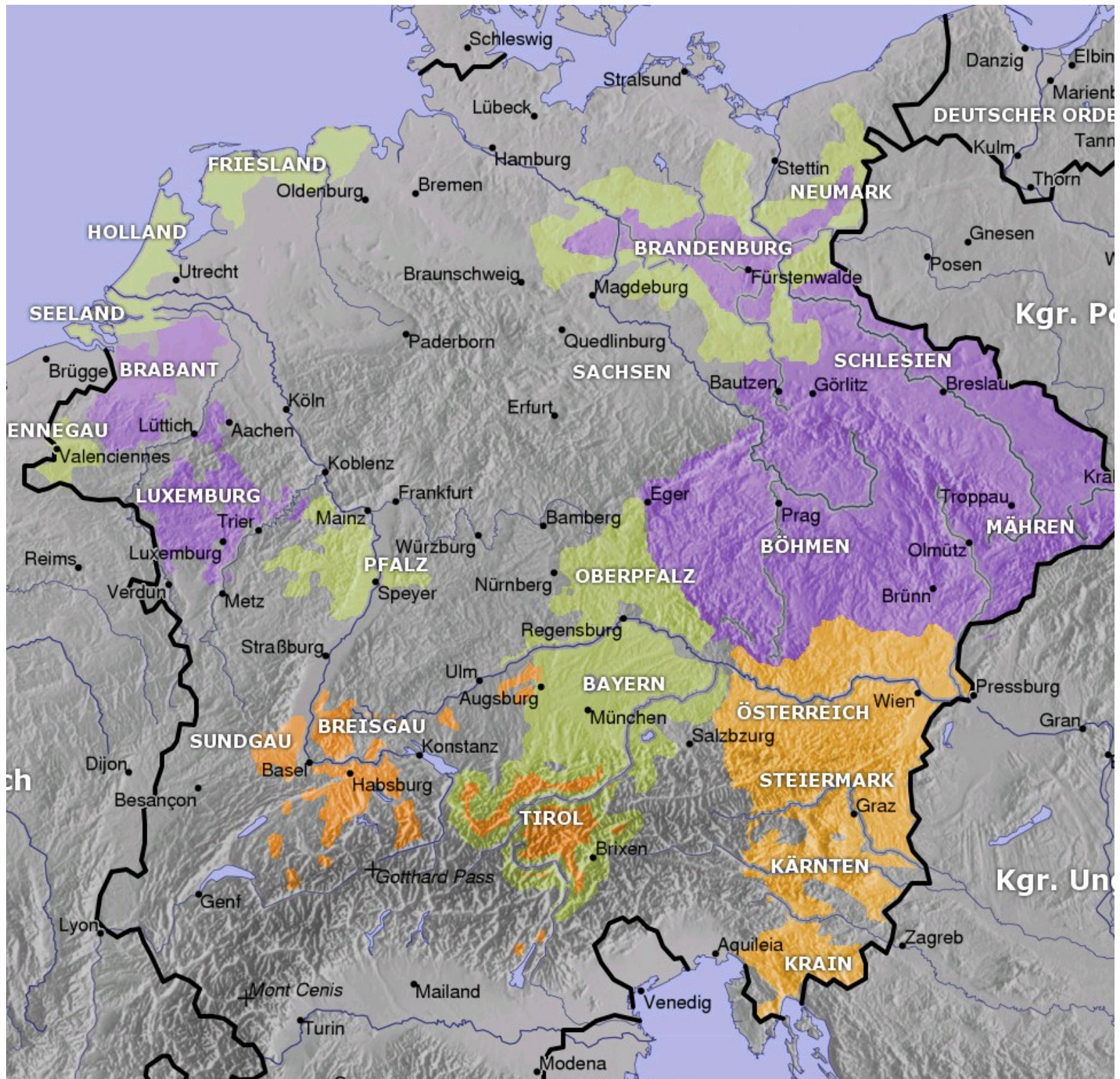


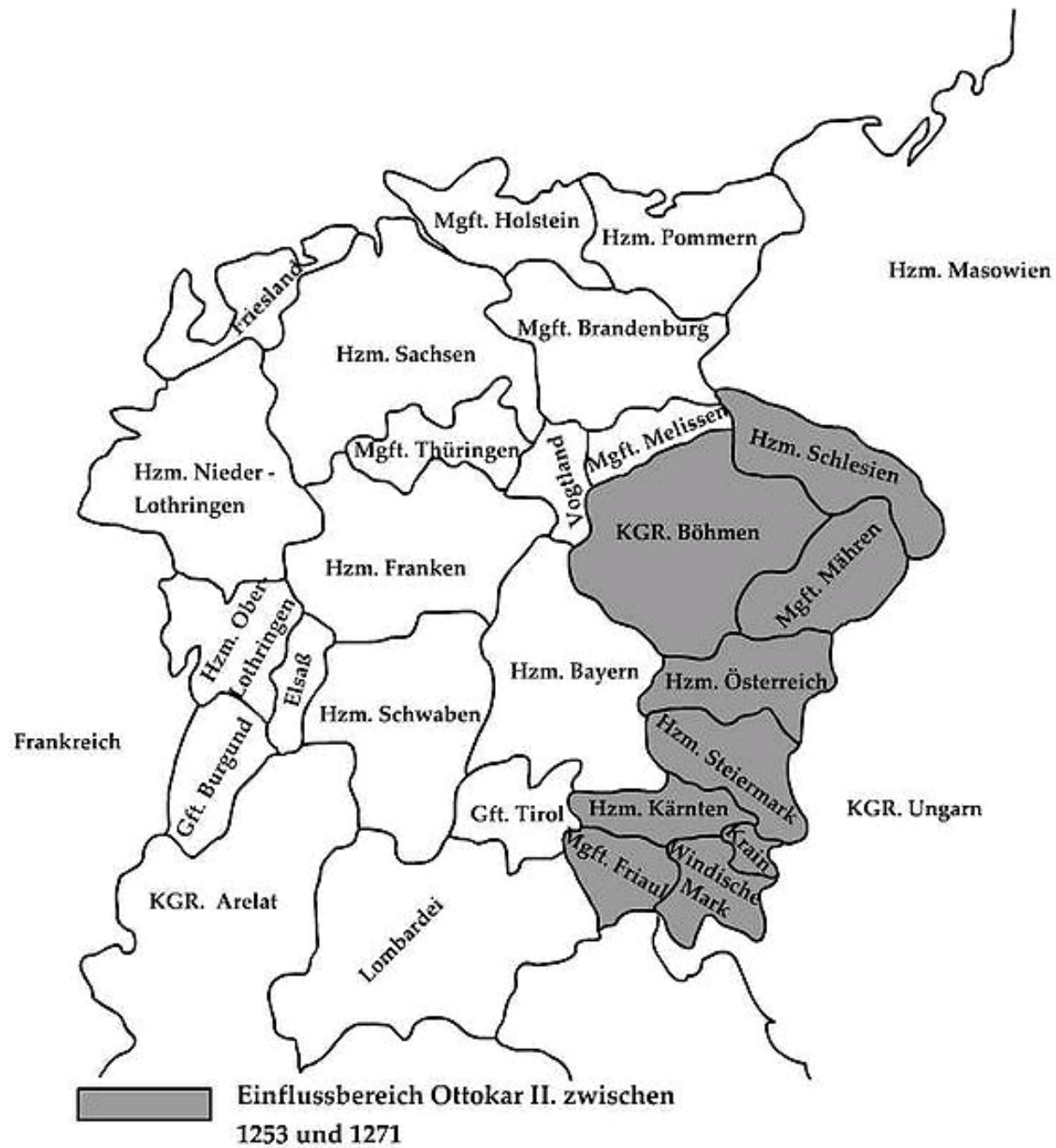
Spätmittelalter

Die Rivalität von den Staufern und Welfen bedrohte schon um 1200 das HRR: 1198 konnten sich die Kurfürsten nicht einigen und es kam zu einer Doppewahl von Philipp von Schwaben und Otto IV. Eine weitere Schwächung der Zentralmacht brachte das Interregnum: von 1250 (dem Tod Kaiser Friedrichs II.) bis 1273 (der Wahl Rudolfs von Habsburg). Danach rivalisierten in Mitteleuropa Luxemburger, Wittelsbacher und Habsburger.



Interregnum

- Das Interregnum nach dem Tod Friedrich II. im Jahre 1250 fällt zusammen mit der Regierungszeit von Přemysl Ottokar II. (1253-1278) und der Expansion des böhmischen Staates. 1246 sind die Babenberger in männlicher Linie ausgestorben. Der 20-jährige böhmische Thronfolger heiratet die um 25 Jahre ältere Schwester des Friedrich des Streibbaren. Wenn die Ehe kinderlos bleibt, lässt er sich 1261 von ihr scheiden.
- Der Name Ottokar geht auf Odoaker zurück, seine Mutter war Kunigunde, die Tochter des deutschen Königs und schwäbischen Herzogs Philipp, einem Staufer.



Přemysl Ottokar II.

- Er wird Herzog von Österreich (ab 1251), Herzog der Steiermark (ab 1261), Herzog von Kärnten und Krain (ab 1269).
- Franz Grillparzer fasst ihn als einen mittelalterlichen Napoleon auf. Sein Stück *Königs Ottokars Glück und Ende* (1823) wurde als tschechenfeindlich nie ins Tschechische übersetzt. Die Tschechen lasten dem König die deutsche Kolonisation an, trauern ihm aber doch nach, wie Vincenc Furch (1817-1864).

Na den svatého Rufa
na poli Moravském
krev česká tekla proudem,
až zrůžověla zem.

Tam české pluky stály,
Otakar vedl voj:
Ó, slavný, zlatý králi!
to poslední tvůj boj.//
Král Otakar vítězný,
jenž jméno české nes'
až k moři Baltickému,
u své Moravy kles'.//
Morava hučí temně,
i pláče všecken lid,
tak jak by v zemi zhynul
poslední slunce svit.

Přemysl Ottokar II.

Zweimal kommt in seinem Leben der Name Kunigunde vor: **Seine Mutter war die Tochter des Königs Philipp von Schwaben**, seine Großmutter die Arpadin Konstanze . Aus demselben ungarischen Geschlecht stammte auch seine zweite Frau, **Kunigunde von Halitsch, auch Kunigunde von Ungarn**. Später heiratete sie den Wittigonen Zawisch von Falkenstein, den ihr Sohn und sein Stiefbruder Nikolaus fünf Jahre nach dem Tod von Kunigunde vor Frauenberg hinrichten ließen.

Hoensch, Jörg K.: Přemysl Otakar II. von Böhmen. Der goldene König. Graz – Wien – 1989.

Kuenringer, Nikolaus von Troppau

Ottokar versuchte über den Papst den unehelichen Sohn Nikolaus, den er mit einer von Margaretes Hofdamen, Anna von Kuenring, hatte, als rechtmäßigen Nachfolger einzusetzen. Der Papst anerkannte Nikolaus als Ottokars Sohn, jedoch ohne das Recht auf die böhmische Thronfolge. 1269 wurde ihm die Provinz Troppau zugewiesen, wodurch das Bistum Olmütz einen bedeutenden Gebietsverlust hinnehmen musste. 1278 nahm Nikolaus an der Seite seines Vaters an der Schlacht auf dem Marchfeld teil. In der Schlacht, bei der der Vater getötet worden war, geriet Nikolaus in ungarische Gefangenschaft, aus der er erst 1280 entlassen wurde.

Bruno von Schauenburg

Als Berater und Diplomat Přemysl Ottokars trug er wesentlich dazu bei, dass sich der böhmische König um die deutsche Krone bewerben konnte. Die Schaumburger hatten Lübeck gegründet (1143) und stellten dessen Bistumsvögte. Bruno war eher ein Krieger als frommer Gottesknecht. In Magdeburg wurde er 1238 von seinen Anhängern zum Dompropst gewählt, doch als sein Gegenkandidat an Verletzungen, die ihm die Anhänger Brunos zugefügt hatten, starb, wurde er exkommuniziert. Darauf ging er nach Rom, um die Absolution zu erbitten, und wurde dort schließlich 1245 vom Pabst für das Olmützer Bistum bestimmt, Wenzel I. weigerte sich zunächst ihn anzuerkennen. Bischof Bruno von Olmütz führte eine Neu- und Wiederbesiedelung des Landes auch nach dem Mongoleneinfall durch und unterstützte den Deutschen Orden (Ritterorden).

Bruno von Schaumburg (1205-1281)

Bruno beteiligte sich an Premysl Ottokars II. beiden Kreuzzügen in Ostpreußen, Ottokar zu Ehren erhielt das 1255 gegründete Königsberg seinen Namen. Nach der Schlacht bei Kressenbrunn wurde Bruno 1262-1270 auch in der Steiermark wie in Mähren Hauptmann; das Hochwalder Gebiet / Hulvaldy erwarb er käuflich. Gemeinsam mit dem König beabsichtigte er, Olmütz zum Erzbistum zu erheben und ihm Preußen und das Baltikum einzuverleiben; der Plan wurde jedoch wegen des erfolglosen Preußenfeldzuges des Königs von 1267/1268 von Rom abgelehnt. Dem **Rat Brunos, eine friedliche Lösung des Konfliktes mit Rudolf von Habsburg anzustreben**, verschloss sich Přemysl Ottokar, so dass es zu einer Entfremdung zwischen ihnen kam.

Bruno von Schaumburg



- 30 Städte, 25.000 deutsche Siedler, das Magdeburger Recht
- nach 1278 Reichstatthalter für Nordmähren
- Das Olmützer Bistum bestand seit 1063
- Wie schon Heinrich Zdik bei Wladislaw II. war er ein wichtiger Diplomat des Königs.

Deutsche Frauen der Přemysliden

- Wer ist das Paar?



Guta von Habsburg, Wenzel II

Die neunjährige Ehe und zehn Kinder, darunter der Sohn Václav und die Töchter Anna und Elisabeth, gönnten ihr wohl wenig Gelegenheit, Prag zu genießen.

Deutsche Frauen der Přemysliden



- Sie liegen nicht an demselben Ort begraben, er jetzt in Prag, sie im Zisterzienser-kloster Lilienfeld.



In der dritten Strophe des Tageliedes König Wenzels spricht der Wächter:

- Er sprach "ich bin gemietet:
- gêt wider unde nietet
- iuch fröiden, wan ich wolt daz ir berietet
- mich: daz habt ir ûf ende brâht.
- ich warne iuch, swenne ez zîtet,
- daz er mit fröiden rîtet.
- swenn ich iu sage, sô hüet daz ir iht bîtet,
- ir lât in dar er habe gedâht."
- si wart sâ umbevangan,
- er kuste ir rôten munt, ir klâren wangen.
- daz was der minne lêhen. lîp unde lust
- die liezen sich dô wênic ieman flêhen.
- dâ daz ergienc, dâ ist ouch mê ergangen.

In der dritten Strophe des Tageliedes König Wenzels spricht der Wächter:

- Er antwortete: "Einverstanden.
- Geht wieder zurück und genießt Euer Glück,
- denn ich wollte nur, dass Ihr mir etwas
- zukommen lässt. Das habt Ihr nun getan.
- Ich werde Euch warnen, wenn es Zeit ist,
- damit er unbesorgt fortreiten kann. Wenn ich
- Euch benachrichtige, so hütet Euch davor
- zu zögern und lasst ihn gehen, wohin er will."
- Sie wurde sogleich umarmt. Er küsste ihren
- roten Mund und ihre schönen Wangen.
- Das war das Geschenk der Liebe.
- Liebe und Lust braucht dort niemand lange erleben.
- Wo das geschah, ist auch noch mehr geschehen.
-
-

Bella gerant alii, tu felix Austria nube

Nicht erst Maximilian I., dem der Spruch *Kriege mögen die anderen führen, du sollst, Österreich, heiraten* zugeschrieben wird, machte die Heiratspolitik zum wichtigen Machtinstrument.

1282: Albrecht I. heiratet Elisabeth von Görz-Tirol. Nach der Ermordung ihres Gemahls 1308 setzte sie sich nachdrücklich für die Bestrafung der Mörder.

1285: Guta heiratet in Eger den jungen Přemysliden Wenzel II.

1324: Albrecht II. der Kluge heiratet Johanna von Pfirt (Oberelsass)

Bella gerant alii, tu felix Austria nube

1422: Albrecht II. heiratet Elisabeth von Luxemburg, die Erbin Böhmens und Ungarns.

1477: Maximilian I. heiratet Marie von Burgund

1496: Philipp I. heiratet Johanna die Wahnsinnige. Nach dem frühen Tod ihres Gatten im Jahre 1506 verfiel Johanna der Sage nach dem Wahnsinn. Angeblich weigerte sie sich, den Sarg mit Philipps Leiche herauszugeben, den sie regelmäßig öffnete, um sich zu vergewissern, dass Philipp lediglich schlafe. Ihr Sohn war von 1516 an König Karl I. von Spanien (span. Carlos I). ab 1519 wurde er als Karl V. römisch-deutscher König.

1521: Ferdinand I. heiratet Anna von Jagello, die Erbin Böhmens und Ungarns. Die Wiener Doppelhochzeit wurde am 22. Juli 1515 gefeiert.



CLEOPHAS FRATER CARNALIS IO:
SEPHI MARITI DIVAE VIRG. MARIE.

JACOBUS MINOR FRATER VIRG. MARIE
HIEROSOLIMITANA VIRG. MARIE PATRIAE MA:
TERTERA D. N.

IOSEPHUS FRATER VIRG. MARIE
BRUNVS DNI NRI

Wer ist auf dem Bild von 1515?

Groß: Maximilian I. und seine Gattin Maria von Burgund. In der Mitte, mit rotem Barett, ihr gemeinsamer Sohn Philip der Schöne.

Klein: Von links nach rechts Maximilians Enkel Ferdinand I., Karl V. und Ludwig II., der letzte König von Böhmen und Ungarn sowie Kroatien aus dem Geschlecht der Jagiellonen. Bei dem Heiratsvertrag von 1506 war Ludwig noch nicht geboren. Maria, fünftes Kind Philipps des Schönen und der Johanna der Wahnsinnigen, musste mangels eines bereits geborenen Sohnes mit dem ungeborenen Kind in Annas Mutter verlobt wurde. Tatsächlich wurde am 1. Juli 1506 Marias zukünftiger Ehemann Ludwig Jagiello geboren.

Tirol, 1341



- Margarete vertrieb **Johann Heinrich** aus Tirol. Gleichzeitig verkündeten sie, dass es nie zum Vollzug der Ehe gekommen sei, Johann demnach impotent gewesen sein muss. Sie heiratete 1342 in Meran in Anwesenheit des Kaisers dessen Sohn Ludwig I. von Bayern-Brandenburg. Aus politischen und kirchenrechtlichen Gründen erkannte Papst Clemens VI. aber die Ungültigkeit der ersten Ehe nicht an.
- Vgl. Lion Feuchtwanger

Kurfürsten

Die Goldene Bulle (1356), Der Erzbischof von Mainz als **Kanzler** für Deutschland hatte binnen 30 Tagen nach dem Tod des letzten Königs die Kurfürsten in Frankfurt am Main zusammenzurufen, um den Nachfolger zu küren. Die Kurfürsten hatten den Eid abzulegen, ihre Entscheidung „ohne jede geheime Absprache, Belohnung oder Entgelt“ zu treffen. Die Stimmabgabe erfolgte nach Rang: Der **Erzbischof von Trier** als Kanzler für Burgund, der **Erzbischof von Köln** als Kanzler für Reichsitalien, der **König von Böhmen** als gekrönter weltlicher Fürst und **Erzschenk** des Reiches, der **Pfalzgraf zu Rhein** (weil dessen Territorium im alten fränkischen Siedlungsgebiet lag) als **Erztruchsess** und bei Abwesenheit des Kaisers von Deutschland als **Reichsverweser** in allen Ländern, in denen nicht sächsisches Recht galt, der **Herzog von Sachsen** als **Erzmarschall** und Reichsverweser in allen Ländern, in denen sächsisches Recht galt, der **Markgraf von Brandenburg** als **Erzkämmerer** und - wegen der Möglichkeit des Stichentscheides durch seine Stimme - als Letzter der **Erzbischof von Mainz** als Kanzler für die deutschen Lande.

Karlsuniversität 1848

Der Kanzler der Universität war der Prager Erzbischof, der 1352 unter den Geistlichen eine Sammlung anordnete, aus deren Erlös Güter gekauft wurden, um die Universität zu finanzieren.

Die **Nationes** war Korporationen an den frühen europäischen Universitäten, Schutzbünde von Professoren und Scholaren. Sie übernahmen außerdem auch Aufgaben organisatorischer Art (Immatrikulation), der Mitgestaltung in Leitungsgremien sowie administrativen Arbeiten.

An der Universität Paris gab es vier Nationen: die englische Nation für die Nord- und Osteuropäer, außerdem die normannische, die pikardische und die gallische Nation. So wurden die Scholaren aus deutschsprachigen Regionen zusammen mit „Engländern“ und Nordeuropäern zur „natio anglicana“ zusammengefasst.

Nationes der Karlsuniversität

An der Karls-Universität in Prag gab es am Ende des Mittelalters eine regionale Einteilung in eine böhmische (zu der tschechisch- und deutschsprachige Scholaren zählten), eine bayerische, eine sächsische sowie eine polnische Nation. (Die Zahlen nach 1390)

Böhmische Nation: Studenten aus Böhmen, aus Ungarn. 1/5

Bayerische Nation: Süddeutsche, Österreicher, Niederländer., 1/9

Polnische Nation: Polen, Litauer, Schlesier., 1/3

Sächsische Nation: Norddeutsche und Skandinavier, 1/2

Vier Fakultäten: artistische, theologische, medizinische und kannonische.

1366 gründete Karl IV. - unter dem Druck der Wiener Konkurrenz - Collegium Carolinum, deren Professoren auch im Collegium der Allerheiligen ihre **Pfründen** fanden.

Universitas canonistarum, 1372.

Kuttenberger Dekret

Ludolf Meistermann vs. Stanislav ze Znojma

In seinem Dekret führt er an, dass (bisher) „die deutsche Nation, die überhaupt keine Bürgerrechte im böhmischen Königreich hat, in verschiedenen Angelegenheiten der Hochschullehre in Prag drei Stimmen ausüben kann...“ und „...dass das böhmische Volk, des Königreichs rechtlicher Erbe, sich freuen darf über die Ausübung einer Stimme...“. Das Schisma brachte 1378 Studenten und Lehrer aus der Sorbonne nach Prag. Damals wurde Collegium regis Vencilai gegründet. 1385 verließen viele die Karlsuniversität Richtung Wien, 1386 nach Heidelberg, 1409 nach Leipzig (2000 Mitglieder der Alma mater)

In Leipzig gab es die meißnische, sächsische, bayerische und polnische Nation, während es in Wien (Universität Wien, gegründet 1365) die österreichische, rheinische, ungarische und die sächsische Nation gab. In Königsberg (Universität Königsberg, gegründet 1544) gab es 1670 die Pommern, Schlesier, Preußen und die Westfalen.

Kuttenberger Dekret

1403 überstimmten die ausländischen, vornehmlich deutschen Professoren den Antrag der Reformer, die Lehre Wyclifs auf der Universität zu verbreiten. Sie wurden als ketzerisch verurteilt. Die Reformer bedrängten den böhmischen König, bis er 1409 die Veränderung durchführte.

In Folge dessen verließen viele ausländische Gelehrte (80 % des akademischen Personals) und Studenten, vor allem Deutsche, die Universität. Etliche von ihnen gingen nach Leipzig, wo sie die dortige Universität gründeten.

Sigismund

- 1388 verpfändete er die Mark Brandenburg, um so seine Ausgaben zu decken, und gab sie 1417 den Hohenzollern als Lehen. Die Niederlage von Nikopolis (1396) folgte 7 Jahre nach der Schlacht auf dem Amselfeld (1389) in Kosovo, wo das Heer der Osmanen unter Murad I. und dessen Söhnen Bayezid I. und Yakub die Serben besiegte.



Gottlosigkeit von Barbara vo Cilli?

Ein Zankapfel zwischen den Habsburgern und Sigismund waren die Herren von Cilli. Sigismund und der Großmeister der Johanniter konnten von Nikopolis (Nordbulgarien) mit Hilfe von Hermann II. von Cilli über die Donau und dann über das Schwarze Meer in das Mittelmeer fliehen. Im Jahre 1436 wurde das Geschlecht von Kaiser Sigismund in den Reichsfürstenstand erhoben und damit von den Habsburgern befreit. Barbara von Cilli war die zweite Frau des Kaisers Sigismund. In Verbindung mit der Utraquistenpartei versuchte sie die Thronfolge ihres Schwiegersohnes Albrecht V. von Oesterreich, zu hintertreiben. Nach dem Tod des Kaisers lebte Barbara auf ihrem Witwensitz in Mělník. Sie war Astrologin sowie Alchemistin und ihre Tochter sowie ihren Schwiegersohn hat sie überlebt.

Herzog Albrecht V, König Albrecht II.

Albrecht II. von Habsburg, (geb. 1397 in Wien - gest. 1439 in nahe Gran (Esztergom) war von 1404 bis 1439 als Albrecht V. Herzog von Österreich und von 1438 bis 1439 König des Heiligen Römischen Reiches, König von Ungarn und Kroatien sowie König von Böhmen. **1423 wurde er von seinem Schwiegervater Sigismund mit Mähren belehnt, kämpfte gegen die Hussiten, verlor aber die Schlacht bei Taus.** Bekannt ist er als fanatischer Verfolger von Juden. Er war schuld an der **Vertreibung und Ermordung der Wiener Juden 1420/21** und der Schleifung der Or-Sarua-Synagoge auf dem Judenplatz. Unter seinem Sohn Ladislaus Postumus (* 1440; † 1457) wurden die Juden aus den königlichen Städten in Mähren vertrieben. Ein Bekenntnis zu Sigismund war auch die Übernahme seiner heraldischen Farben Gold und Schwarz, die die Habsburger dann bis ins 20. Jh. behielten.

1454, Vertreibung der Juden in Mähren

Ladislaus Postumus war vom fanatischen Franziskanermönch Johann von Capistrano beeinflusst und verfügte unmittelbar nach erlangter Großjährigkeit, die Vertreibung der Juden aus den königlichen Städten Brünn, Olmütz, Znaim und Mährisch Neustadt. Alle diese Vertreibungen erfolgten auf Antrag der christlichen Bürgerschaft und war immer mit einem erzwungenen Schuldenerlaß und der Enteignung verbunden. Weil aber die Juden ohnehin höhere Steuern zu bezahlen hatten, mussten sich die christlichen Bürger verpflichten, diese Steuern in voller Höhe weiterhin zu entrichten.

Huizingas Herbst des Mittelalters

In prachtvollen Kunstwerken, religiösen Ritualen und Zeremonien feiert der Adel das aristokratische Ritterideal – das zur inhaltsleeren, oberflächlichen Illusion verkommen ist. Das Spätmittelalter erscheint nicht als Epoche des Aufbruchs, sondern des Verfalls. Kurz nach Ende des Ersten Weltkriegs erschienen, hat dieses Werk die Kulturgeschichte mitbegründet. Die Formen des Gemeinschaftslebens werden so ästhetisiert, d. h. in Kunstformen, eigentlich in Schönheit verwandelt, dass es kein Wunder ist, dass die Reformation solche Hoffeste, teure Kleidung, Schmuck als Sünde auffasst und verwirft. Die übertriebene Genauigkeit der Altarbilder der Brüder Eyck bildet eine Parallele zu dieser herrlichen, aber am ihr Ende gelangten Epoche. Der Altar, 1432 von den Brüdern van Eyck gemalt, hat zum Thema die Anbetung des Gotteslamms – die Schlusszene der Apokalypse des Johannes und den Einzug der Auserwählten nach dem Jüngsten Gericht in das Neue Jerusalem. Die endzeitstimmung kommt darin vollkommen zum Ausdruck.



Die Schweiz

Die **Zähringer** (Reichsvögte in Zürich) starben 1218 aus. Dieses mächtige Schwabengeschlecht gründete die Städte Freiburg i. Breisgau, Bern. **Die Voraussetzung des erfolgreichen Kampfes um Unabhängigkeit war die Verlagerung des Schwerpunkts der habsburgischen Macht nach Osten.** Die Schweiz hatte das Glück, daß sie in einer noch unverfestigten Grenze der Machtsphäre des Reiches, der in Habsburger und der Savoyen (die Grafschaft war zersplittert und wurde erst im 15. Jh. wieder vereingt und vom Siegmund von Luxemburg 1417 zum Herzogtum erhoben) lag.

Der Gotthardpass, (2114 m)



Gotthard-Pass

Dank dem Pass wurde das Reußtal (Reuß – Femininum), das Tal zwischen den Berner und Glarner Alpen, einerseits und das Ticino-Tal andererseits passierbar. **1331 wird ein Spital und eine Kapelle erwähnt. Erst 1830 wurde hier eine 125 km lange Poststraße zwischen Flüelen und Bellinzona gebaut, 1882 ein Eiswenbahntunnel. Mit der Eröffnung des Autobahntunnels am 5. September 1980 wurde unter dem Gotthard eine wintersichere Verbindung geschaffen.**

Der 1. August ist der Nationalfeiertag der Schweiz.

Wir haben auch einhellig gelobt und festgesetzt, dass wir in den Tälern durchaus keinen Richter, der das Amt irgendwie um Geld oder Geldeswert erworben hat oder nicht unser Einwohner oder Landmann ist, annehmen sollen. — Entsteht Streit unter Eidgenossen, so sollen die Einsichtigsten unter ihnen vermitteln und dem Teil, der den Spruch zurückweist, die anderen entgentreten. — Vor allem ist bestimmt, dass, wer einen andern böswillig, ohne Schuld, tötet, wenn er nicht seine Unschuld erweisen kann, darum sein Leben verlieren soll und, falls er entwichen ist, niemals zurückkehren darf. Wer ihn aufnimmt und schützt, ist aus dem Land zu verweisen, bis ihn die Eidgenossen zurückrufen. — Schädigt einer einen Eidgenossen durch Brand, so darf er nimmermehr als Landmann geachtet werden, und wer ihn in den Tälern hegt und schützt, ist dem Geschädigten ersatzpflichtig. — Wer einen der Eidgenossen beraubt oder irgendwie schädigt, dessen Gut in den Tälern soll für den Schadenersatz haften. ...

Entsteht Krieg oder Zwietracht zwischen Eidgenossen und will ein Teil sich dem Rechtsspruch oder der Gutmachung entziehen, so sind die Eidgenossen gehalten, den andern zu schützen. — Diese Ordnungen sollen, so Gott will, dauernden Bestand haben. Zu Urkund dessen ist auf Verlangen der Vorgenannten diese Urkunde gefertigt und mit den Siegeln der drei vorgenannten Gemeinden und Täler bekräftigt worden. Geschehen im Jahre des Herrn 1291 zu Anfang des Monats August. “

Urkantone vs. Habsburger

1291 – der Ewige Bund. Die Eidgenossenschaft von den Gegnern der Habsburger anerkannt:

1309 Heinrich VII

1315 – die **Schlacht am Morgarten** (Bergkamm an der Grenze zwischen den Kantonen Zug und Schwyz)

Legende von Schwur auf Rütli und Voigt Gessler.

1314 Überfall auf das unter der habsburgischen Vogtei stehende Kloster Einsiedeln führte zu einer Strafexpedition Habsburgs gegen die zu Ludwig haltenden Schweizer.

Uri, Schwyz und Unterwalden - die Halbkantone Obwalden und Nidwalden - sind die sogenannten Urkantone, welche 1291 die Eidgenossenschaft gründeten. Kantone wurden in der Alten Eidgenossenschaft auch Orte genannt.

Zürich (1351)

Bern (1353)

Luzern (1332)

Glarus (1352/86)

Zug (1352)

Da nach 1352 über mehr als hundert Jahre kein Kanton der Eidgenossenschaft beitrug, werden Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus und Zug die Acht Alten Orte genannt. Als Zugewandte Orte wurden zu jeder Zeit Orte bezeichnet, welche nicht der Eidgenossenschaft angehörten, aber Verbündete waren.

Freiburg (1481), seit 1454 Zugewandter Ort

Solothurn (1481), seit 1353 Zugewandter Ort

Stadt Basel (1501)

Schaffhausen (1501), seit 1454 Zugewandter Ort

Appenzell Innerrhoden Appenzell (1513), seit 1411 Zugewandter Ort

Ähnliches gilt für die 13 Alten Orte Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug, Freiburg, Solothurn, Basel, Schaffhausen und Appenzell. So trat doch zwischen 1513 und 1803 kein Kanton mehr der Eidgenossenschaft bei.

Schweiz, 15. Jh.

Als der Tiroler Herzog Sigmund (1439-1490) vom Papst mit Bann belegt wurde, besetzten die Schweizer Aargau. Es wurde zum ersten abhängigen Gebiet der reichen Schweizer Orte.

Friedrich III. bat den franz. König Karl VII. 1444 um die Entsendung eines Söldnerheers in die Schweiz – der Armagnacs. Statt der verlangten 5000 kamen 40000, erreichten einen knappen Sieg über die Schweizer bei St. Jakob , plünderten jedoch nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Elsaß und in der Pfalz .

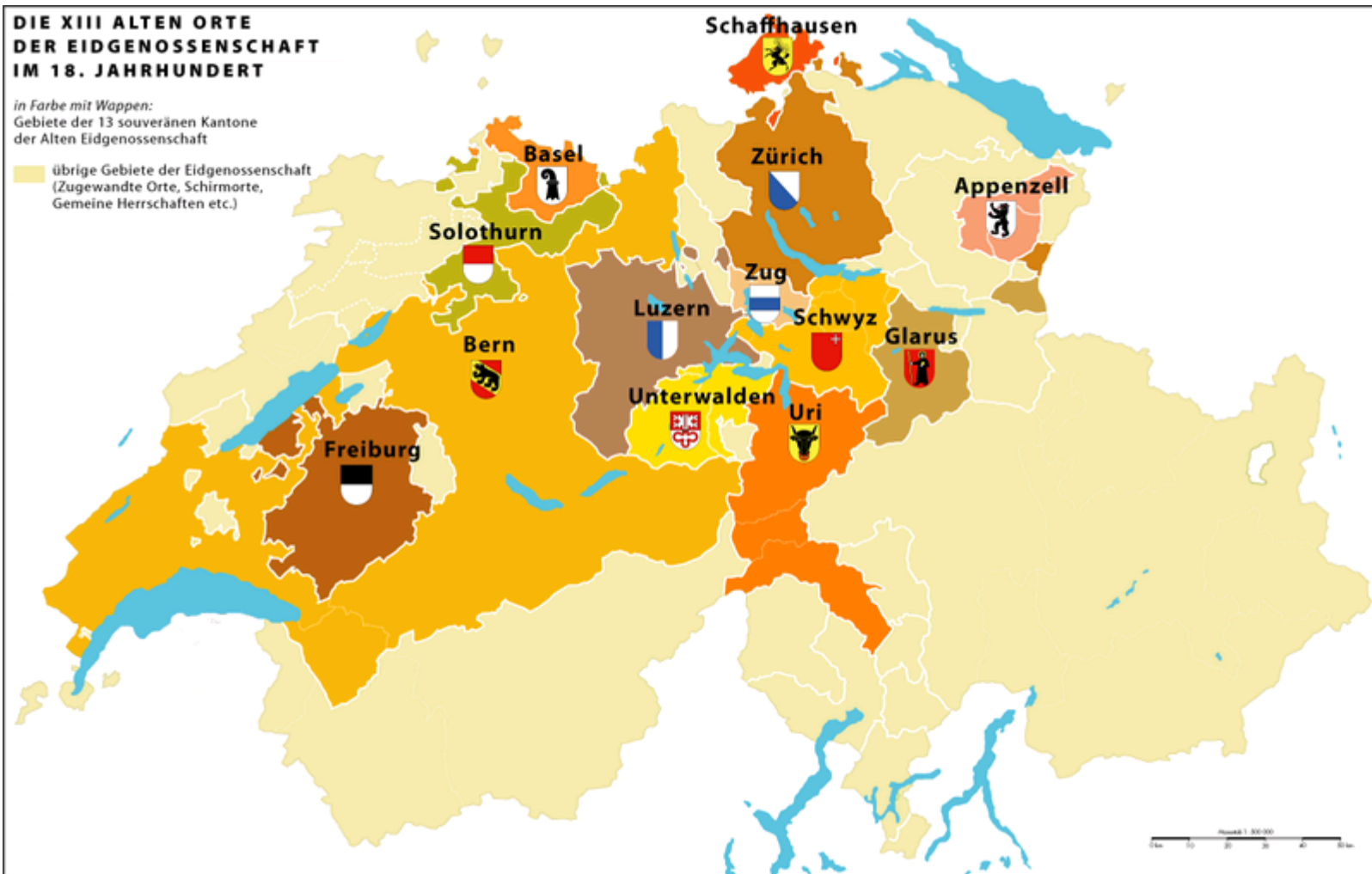
1451 – Die Stadt und das Kloster St. Gallen schlossen sich dem Bund als zugewandte Orte an.

1460 – Thurgau besetzt und als Vogtei an den Bund angeschlossen. Das Zentrum Konstanz kam erst in den napoleonischen Kriegen an Württemberg.

DIE XIII ALTEN ORTE DER EIDGENOSSENSCHAFT IM 18. JAHRHUNDERT

in Farbe mit Wappen:
Gebiete der 13 souveränen Kantone
der Alten Eidgenossenschaft

übrige Gebiete der Eidgenossenschaft
(Zugewandte Orte, Schirmorte,
Gemeine Herrschaften etc.)



Ewige Richtung

Tiroler Herzog Sigmund verpfändete dem Burgundenherzog Karl dem Kühnen Elsaß, um ihn zum gemeinsamen Kampf gegen Eidgenossen zu bewegen. Als er sich von ihm enttäuscht fühlte, schloß er mit den Schweizern den Frieden, die sog. Ewige Richtung (1474), in dem Österreich an die verlorenen Gebiete verzichtete und die Schweiz dagegen versprach, keine weiteren Eroberungen auf Kosten Österreichs zu machen. Gemeinsam führten sie dann den Krieg gegen Burgund (1477 fiel KdK in der Schlacht bei Nancy).

Reislaufen

Die Schweiz lehnte 1495 die Reichsreform Maximilians I. ab (Reichskammergericht, gemeiner Pfennig – eine allgemeine Reichssteuer). In dem Basler Frieden, der 1499 nach dem schwäbischen Krieg abgeschlossen wurde, wurden sie tatsächlich von dieser Steuer befreit und brauchten sich nicht, den Entscheidungen des Reichsammergerichts zu fügen.

Reislaufen – das Eintreten in fremden Kriegsdienst, der Reisläufer

Die Expansion gegen Süden (Veltlin, Bormio, Ticino) hat der franz. König Franz I. in der Schlacht bei Marignano (1515) gestoppt.

Mattheus Schiner (1465-1522), Bischof von Sitten, Wallis. Der Krieg um Mailand. Im Pavierzug vertrieben 24.000 Schweizer, von venezianischer und päpstlicher Reiterei unterstützt, die Franzosen aus Oberitalien; Die Graubündner eroberten Bormio (Worms), Valtellina (Veltlin). Die Schweizer verteidigten das Herzogtum Mailand in der blutigen Schlacht bei Novara. Spaltung: die Westorte (Bern, Freiburg, Solothurn) schlossen einen Separatfrieden mit Frankreich ab. Der Ewige Frieden von 1516 – Rückzug der Eidgenossenschaft aus der Verstrickung in die Großmachtpolitik. Weiter bestanden aber Soldwerberlizenzen und Pensionen. Eine neue Soldallianz mit Frankreich 1521, der nur Zürich fernblieb